



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die belgischen Jesuitenkirchen

Braun, Joseph

Freiburg im Breisgau [u.a.], 1907

4. Die Noviziatskirche zu Tournai

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72244](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72244)

4. Die Noviziatskirche zu Tournai.

Der früheste Bau, den Bruder du Blocq ausführte, ist die kleine Kirche des Noviziates zu Tournai. 1607 wurde das Noviziat von dem Kolleg, mit dem es bis dahin verbunden gewesen war, getrennt, nachdem man für dasselbe jenseits der Schelde in der St. Britiuspfarre ein Grundstück mit aufstehendem Haus gekauft hatte, das ursprünglich ein Refugium der Kartäuser gewesen, von diesen dann aber an Cistercienserinnen übergegangen war. Am 5. Oktober wurde es vom Novizenmeister P. Franz Mainfroy mit den Novizen, unter denen sich auch noch du Blocq befand, bezogen. Weil eine Kirche ein dringendes Bedürfnis war, dringender selbst als ein Erweiterungsbau des Noviziates selber, wurde schon am 8. April 1609 der Grundstein zu einer solchen gelegt¹, nachdem der Rat gegen ein anderes Stück Land die Erlaubnis zur Auflassung eines Weges gegeben hatte, dessen Terrain für die Kirche nicht entbehrt werden konnte. Da unter den Novizen sich Bauhandwerker aller Art befanden, nahmen die Arbeiten an dem ohnehin nicht großen Bau einen sehr raschen Fortgang. Nur einundeinhalb Jahr, und die Kirche stand so weit fertig da, daß sie provisorisch in Benutzung genommen werden konnte. Es geschah solches am 18. November 1610. Am 20. Juni 1612 wurde sie durch den Erzbischof Richardot von Cambrai eingeweiht. Die Ausstattung der Kirche und der Turm fehlten allerdings noch. Der Turm wurde 1614 errichtet. Der Hochaltar, ein gutes Werk aus weißem und farbigem Marmor, kam 1618 in die Kirche. Er war das Geschenk des Stifters der Kirche, des Grafen von Warfufe, Renatus von Renesse und ist, freilich nur als Torso, noch vorhanden.

In der Pariser Sammlung gibt es vier verschiedene Pläne für die Noviziatskirche; sie werden noch dem Jahre 1608 angehören². Alle vier sind

klein, so doch genügend deutlich, von dem Äußern der Kirche aus den Jahren 1654 und 1667 vorliegen, lassen keinen Zweifel, daß der Plan du Blocqs wirklich zur Ausführung gekommen ist. Serbat (a. a. O.) hält es für möglich, daß die erwähnten Pläne einem Umbau der Kirche dienen sollten, der indessen tatsächlich nicht erfolgt sei. Allein eine solch durchgreifende Restauration des Baues, bei welchem zuletzt von der vorhandenen Kirche so gut wie nichts zu brauchen war und darum eine Niederreißung derselben sich nicht umgehen ließ, scheint durchaus undenkbar, am wenigsten aber kaum 20 oder 30 Jahre nach der Errichtung der Kirche. Beziehen sich die Zeichnungen wirklich auf die Jesuitenkirche zu Arras und nicht auf eine andere durch den Abt von St-Baast geplante Kirche, so dürften sie viel eher Entwürfe sein, die hinter dem Plan du Blocqs zurückstehen mußten.

¹ Die Inschrift des Grundsteines lautete: Paulo V^o Pontifice Max. Philippo 3^o Hispaniarum Rege. Alberto et Isabella Archiducibus Austriae Belgii Principibus. Claudio Aquaviva Praeposito generali Soc^{ti}s Iesu. Francisco Florentino Provinciae Belgicae Praeposito Provinciali. Ill^{mus} D. Renatus de Renesse Vice-Comes de Montenaken. Baro d'Elderen et Renesse, huius Templi Fundator me primum posuit. Anno Dñi MDCIX die octavo Aprilis.

² Am 25. Oktober 1608 schreibt der General an P. Mainfroy: De sacello exstruendo placet nobis desiderium Dni de Renesse et exspectabo ideam.

von derselben Hand, d. i. derjenigen du Blocq's; doch gibt einer von ihnen laut einer darauf befindlichen Notiz nicht du Blocq's eigene Idee, sondern die des P. Aquilon wieder. Die Kirche erscheint auf diesem Plan als einschiffiger Bau von ca 98' (= 28,42 m) Länge und 40' (= 11,60 m) Breite. Der Chor schließt mit fünf Seiten eines Zehneck's; rechts neben dem Chor befindet sich ein Turm, dahinter die Sakristei. Auch auf den drei Entwürfen du Blocq's ist die Kirche einschiffig, im übrigen aber weichen diese vielfach voneinander ab. Auf Plan I endet der Chor geradseitig; hinter dem Chor liegt die Sakristei, links neben der Eingangsseite aber ein Treppenturm, der wohl den Zugang zu einer Empore bilden sollte.

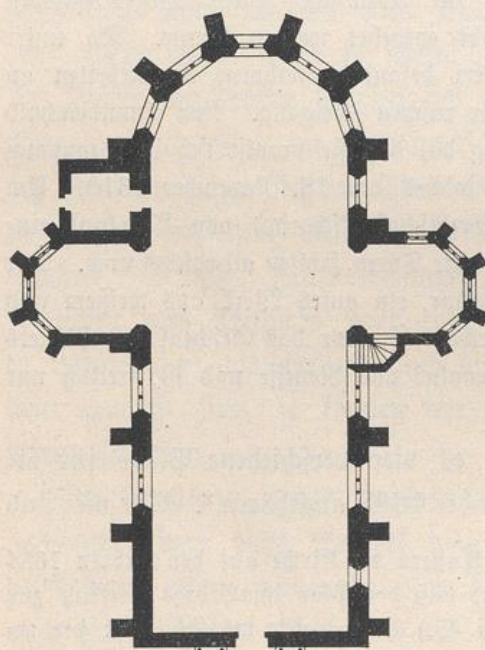


Bild 20. Tournai. Frühere Noviziatskirche.
Grundriß.

Die Länge der Kirche, die Sakristei eingeschlossen, ist auf ca 95' (= 27,55 m), die Breite auf ca 35' (= 10,15 m) angelegt. Plan II erinnert an den Plan Aquilon's; er weicht von ihm jedoch dadurch ab, daß auf ihm erstens die Kirche mit einem Vorraum versehen ist, und zweitens an die linke Längseite sich ein kapellenartiger, polygonal abschließender Anbau anlehnt, neben dem sich ein Turm mit anstoßender Wendeltreppe erhebt. Die Länge des Baues beträgt auf dem Plan ca 105' (= 30,45 m), die Breite ca 38' (= 11 m). Plan III ist derjenige Entwurf, welcher zur Ausführung kam. Ist du Blocq's Plan II

eine reichere Ausgestaltung der Aquilon'schen Idee, so ist hinwiederum Plan III eine Erweiterung von Plan II. Zu dem Anbau an der linken Längseite ist nämlich auch an der rechten ein solcher gekommen, eine mit drei Seiten eines Achteck's endende Kapelle; der Vorraum ist dagegen weggefallen und der Eingang in die Fassade verlegt. Die Länge der Kirche ist auf 110' (= 31,90 m), die Breite auf 40' (= 11,60 m) gestiegen. Es ist ebenso interessant wie lehrreich, die fortschreitende Entwicklung der Bauidee in den vier Plänen zu beobachten. Plan I du Blocq's ist wohl der älteste, dann kommt der des P. Aquilon, hierauf Plan II und zuletzt

Plan III du Blocq's. Mit Rücksicht auf die bereits vorhandene Kollegskirche konnte man beim Noviziat nicht an die Errichtung einer größeren Kirche denken und beschied sich darum mit einem einschiffigen Bau. Andererseits aber mußte man genügende Räumlichkeiten zur Aufstellung von Altären und für die nun einmal unentbehrlichen Oratorien vorsehen. Die vier Pläne zeigen, in welcher Weise man diesen beiden Gesichtspunkten gerecht zu werden versucht hat.

Die Kirche ist nach einer Angabe aus dem Jahre 1610 im Lichten 101' (= 29,29 m) lang und 32' (= 9,28 m) breit. Man hat sich also genau an die Maße des Planes III gehalten¹. Ihre Umfassungsmauern haben eine Höhe von 38' (= 11 m), das Dach eine solche von 18' (= 5,22 m). Die jetzt leider unzugänglichen Kapellen besitzen nach jener Notiz eine lichte Länge von 18', eine lichte Breite von 14' (= 4,06 m) und sind 18' hoch. Die Kapelle zur Rechten ist eingeschossig und mit gebrochenem Walmdach versehen; über der zur Linken dagegen ist ein zweites Geschöß angebracht, das als Oratorium

diente, aber auch als Kapelle benutzt werden konnte und statt eines Gewölbes wie die unteren Kapellen eine flache, polygonale Holzdecke besitzt. Eine spitzbogige Wandöffnung verbindet den Raum mit dem Innern der Kirche.

Der Turm steht in dem von dem linksseitigen Anbau und dem Chor gebildeten Winkel. Er enthält im Erdgeschöß die Sakristei, im zweiten

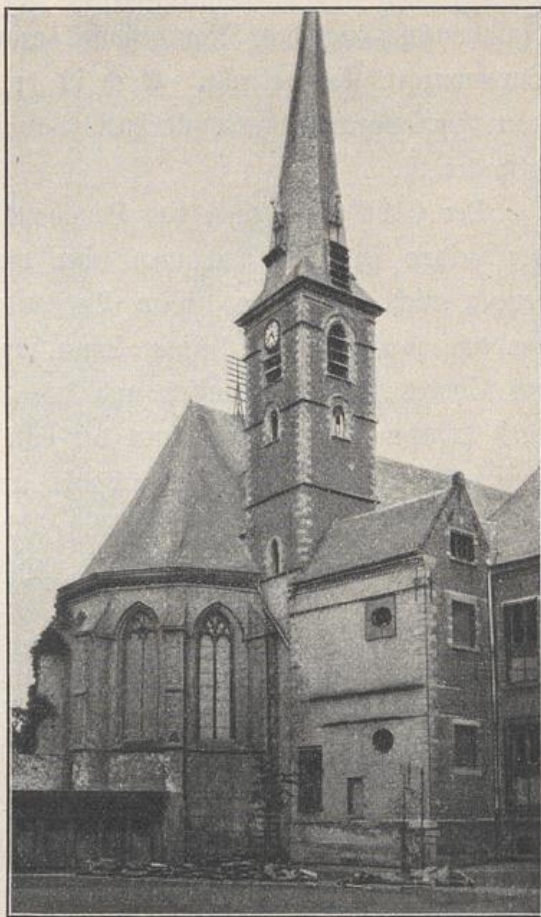


Bild 21. Tournai. Frühere Noviziatskirche. Choranfsicht.

¹ Die vorhin angegebenen Maße waren die gesamte Länge und Breite.

Geschoß aber, d. i. in der Höhe des Obergeschosses jenes Anbaues, ein Oratorium. Die Treppe, welche zu den beiden Oratorien hinaufführt, liegt in einem dem Turm angefügten Treppenhause. Der leichte, frisch aufsteigende Turm mit seinem schlanken, hoch aufstrebenden Helm ist eine ungemein gefällige Erscheinung und nicht der geringste Schmuck der Kirche. In der Behandlung der Fenster, der Häufung der Gurtgesimse und der Zusammensetzung des Kranzgesimses erinnert er sehr an den Turm der Luxemburger Kollegskirche. Auch ist er gerade wie dieser ohne Streben, ganz im Gegensatz zum übrigen Bau, der reichlich mit solchen ausgestattet ist.

Der Chor weist sechs, das Langhaus im ganzen ebenfalls sechs, jeder der beiden seitlichen Anbauten aber vier Strebepfeiler auf. Dieselben zeugen nicht bloß von bestem Verständnis der architektonischen Gesetze, sondern ebenso sehr von feinem Sinn für edle Verhältnisse. Die Streben des Chores, des Langhauses und des linken Kapellenanbaues steigen in drei Absätzen empor, von denen der erste beim Abschluß des Sockels, der zweite in der Höhe der Fensterbänke und der dritte etwa in der Mitte der Fenster beginnt. Den Abschluß bildet ein steiles, beim Ansatze der Fensterbogen anhebendes Pultdach. Der zweite Absatz ist durch einen kleinen, mit einem Dreipaß belebten Giebel ausgezeichnet. Die Gesimse, welche sich hier wie unterhalb des Pultdaches um die Strebepfeiler verkröpfen, sind die Fortsetzung von Gurtgesimsen, welche sich rings um die beiden Langseiten und den Chor herumziehen, das eine hart unterhalb der Fensterbänke, das andere in der Höhe der Bogenanfänge der Fenster. Die Strebepfeiler der Kapelle an der rechten Seite der Kirche sind etwas niedriger und leichter als die des Hauptbaues und haben darum nur zwei Absätze; sonst aber sind sie von gleicher Bildung wie die übrigen Strebepfeiler¹.

Ein hübsches Bild gewährt die Fassade. Die Mitte nimmt unten ein breites Portal ein, das beiderseits von zwei kannellierten ionischen Säulen begleitet und von verkröpftem, mit zierlichem Rankenfries geschmücktem Gebälk überdeckt wird. Eine auf diesem angebrachte Adikula, die von zwei den Namen Jesus haltenden Engeln bekrönt wird, enthielt eine Statue der Gottesmutter. Mächtige, noch an die freie Bildung der Giebel-

¹ Die Abbildung, welche Serbat von der Chorpartie bietet, gibt die Maßverhältnisse durchaus ungenau wieder. Eine Aufnahme des Chores, bei der auch die zierliche Seitenkapelle zu ihrem Recht käme, ist bei den jetzigen Verhältnissen leider unmöglich.

voluten der niederländischen Frührenaissance gemahnende Schneckcn füllen die Winkel zwischen Adikula und Gebälk. Zur Seite des Portals gewahrt man zwei, einst mit den Statuen der Apostelfürsten ausgefüllte Nischen, etwas höher die Wappen der Renesse und der Egmont. Den oberen Teil der Fassade, der durch ein Gesimse von dem unteren geschieden wird, nimmt ein großes dreiteiliges, mit gutem spätgotischen Maßwerk ausgestattetes Fenster ein, das oben nach Brauch und Herkommen von einem Traufgesimse umrahmt wird.

Zwei Kartuschen zur Seite des Fensters enthalten die Inschrift ANNO 1610, das Datum der Erbauung; die Giebelfläche oberhalb des Fensters aber beleben drei mit Vierpässen versehene runde Öffnungen. Nicht wenig förderlich für die Wirkung der Fassade ist, daß rechts und links die ersten Strebe- Pfeiler der Langseiten mit ihren Pultdächern zum Vorschein kommen. Das Bild erhält dadurch nicht nur größere Breite, sondern auch reicher gegliederte und darum lebendigere Umrisse.

Doch wenden wir uns dem Innern der Kirche zu. Daselbe hat reichlich Licht. Das Chor wird durch sechs, das Langhaus durch fünf

Fenster erhellt. Die Chorfenster sind zweiteilig, die Fenster des Schiffes, von denen eines in der Fassade und die vier andern an den Langseiten angebracht sind, dreiteilig. Die an der Eingangswand errichtete Empore empfängt außerdem noch von der rechten Seite her durch ein Rundfenster Licht. Maßwerk, Pfosten und Fensterleibungen sind sehr wirkungsvoll und dabei zugleich recht edel profiliert. Man möchte die Profile fast um ein Jahrhundert früher

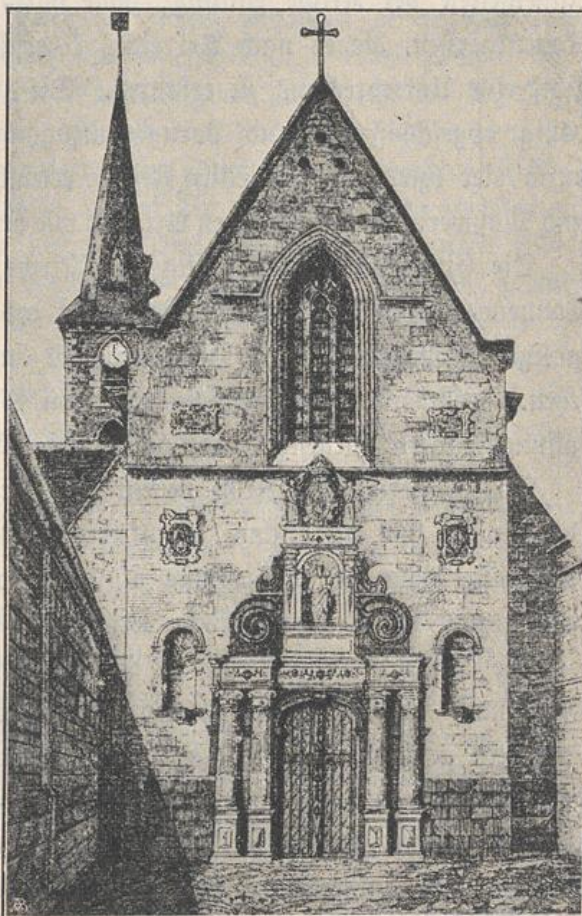


Bild 22. Tournai. Frühere Noviziatskirche.
Fassade. (Nach Soil.)

ansetzen, ein solches Leben, ein solcher Wechsel von Licht und Schatten, von vortretenden und zurückspringenden Gliedern herrscht in ihnen. Die stabförmigen Profilglieder steigen, wie es auch bei den Fenstern der Luxemburger Kirche der Fall ist, von kleinen Basen auf. Das Maßwerk, in welchem Fischblasen und Flammen den Ton angeben, ist sehr mannigfaltig.

Unterhalb der Fensterbänke zieht sich ein breites, klassisch profiliertes, aber nur leicht vorspringendes Gesimse in Form eines breiten Bandes die Innenseiten der Kirche entlang, ohne durch die Eingänge zu den beiden Seitenkapellen, die es nach Art eines Überschlags in Spitzbogenform umgibt, eine Unterbrechung zu erfahren. Die zur Zeit durch eine Holzwand völlig abgeschlossenen und darum unzugänglichen Seitenkapellen werden durch vier bzw. drei zweiteilige Fenster erleuchtet, deren Leibungen, Pfosten und Maßwerke von der gleichen Art sind wie bei den Fenstern des Hauptbaues.

Die Eindeckung des Schiffes der Kirche besteht in einem spitzbogigen Tonnengewölbe, dem genauen Gegenstück des Tonnengewölbes in der ehemaligen Kollegskirche; die Chorpartie ist mit einem Haubengewölbe versehen. Bundbalken fehlen; die kräftigen Strebeböcker, welche den Umfassungsmauern vorgelegt sind, machten sie überflüssig.

Das Material der Kirche besteht aus Ziegel, Kalkstein und Sandstein. In Ziegeln sind die Wände aufgeführt; aus Sandstein sind die Gesimse, die Fensterleibungen, das Maßwerk, das Portal und die Eckquadern gemacht; zum Sockel ist Kalkstein verwendet.

Die kleine Noviziatskirche zu Tournai ist ein reizender Bau. Allerliebste muß früher namentlich der Anblick auf die Chorpartie mit ihrem ungemein gefälligen fünfseitigen Schluß, dem hohen, schlanken Turm an der einen und der polygonalen Kapelle an der andern Seite gewesen sein, ehe die jetzigen häßlichen Anbauten und hoch aufgetürmten, unschönen Mauern das ansprechende Bild entstellten. Hätte Bruder du Blocq nur diesen Bau und keinen andern mehr errichtet, er hätte seinem Geschmack und seinem Können in ihm schon ein schönes Denkmal gesetzt. Leider ist die Kirche, nachdem sie noch lange Zeit nach der Aufhebung der Gesellschaft Jesu zum Gottesdienst benutzt wurde, in jüngerer Zeit in eine Turnhalle des städtischen Gymnasiums umgewandelt worden und dabei in äußerst vernachlässigten Zustand geraten; ein Zeichen allerdings nicht bloß von Mangel an Pietät, sondern auch von nicht gerade großem Kunstsinne bei den maßgebenden Faktoren. Dem ebenso interessanten wie schönen Bau wäre für die Zukunft ein besseres Geschick zu wünschen.